

Andacht 310 - Leseblatt - 17.05.2026 - Exaudi

Geläut und Wochenpsalm 27

In Psalm 27 stelle ich mich neu auf und sage: „**Gott ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?**“

Liedvers

Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem großen Gast;
macht seine Steige richtig, lasst alles, was er hasst;
macht alle Bahnen recht, die Tal lasst sein erhöht,
macht niedrig, was hoch stehet, was krumm ist, gleich und schlicht.

Andachtstext Prophet Jeremia 31,31–34

Ich betrete das Haus über eine Schwelle aus mehreren länglichen Sandsäcken. Während unsers guten Gesprächs bricht draußen ein Unwetter los. Als ich mich verabschiede, muss ich einen großen Schritt machen über die Barriere und den neuen Bach. Dabei erinnere ich mich, dass wir mal eine große Pfütze in unserm Keller hatten, weil wir vor den Lichtschächten keinen Schutz hatten. -

Der Prophet Jeremia erlebt Schlimmeres, nämlich die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier 586 v.Chr. Er fragt sich: Was hätte die Katastrophe vermieden? Warum geschah nichts? Wie hängt das mit Gott zusammen und wie verhindern wir eine Wiederholung? Der Prophet gibt sich damit nicht zufrieden, dass alles eine Strafe Gottes sei, die aus heiterem Himmel niederbricht. Er hat ja vorher scharfe Anklagen geschrien, dass sein Volk gegenüber Gott vertragsbrüchig geworden ist. Jeremia sieht aber keinen Zorn Gottes wie ein Fallbeil fallen, sondern spürt, dass er mit seinem Israel mitgeht und dass er das Vorher und Nachher kennt. Und dass er nicht will, dass alles den Bach runtergeht. Deswegen schreibt Jeremia ein kleines „Trostbuch“ (an „Ephraim“) über Gottes Absichten eines neuen Bundesschlusses. So spricht Gott: „**Siehe, es kommt die Zeit, da will ich mit dem Hause Israel einen neuen Bund schließen... Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn**

schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“

Dieser neue Bund beginnt bereits im Jetzt. Er hat als Grundlage die guten Weisungen von den zwei Steintafeln, die aber Gott zusätzlich in die Herzen und in die Sinne legt. Dabei schwört er bei sich selber: „Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“ – In jedem orientalischen Schwur steckt eine kleine Selbstverfluchung. Denn wenn der Eid nicht beherzigt wird, gehen beide zugrunde. So riskant gibt sich Gott in sein Angebot hinein, dass Israel es eigentlich nicht ablehnen kann. Gott entmachtet sich dafür als kosmischer Überflieger und geht mit uns auf Hände-, Herz- und Augenhöhe. – In der damaligen antiken Denke hatten Ehe-Verträge und Vasallen-Verträge immer ein Gefälle. So auch hier: Gott wertet uns auf zu seinen Partnern, aber wir bleiben seine Geschöpfe und er unser Gott. Uns überfordert ja schon, dass er uns die Schöpfung anvertraut hat, und wir spüren, wie Tyrannen sich als Ersatzgötter uns aufdrängen. Dagegen schützt uns, dass Christus die Sandsäcke weggeräumt hat zwischen dem gebrochenen alten und dem verheißenen neuen Bund. Und wir vertrauen darauf, dass Gottes Operation an unseren offenen Herzen gelingt. Amen

Liedvers

Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht;
ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht;
ein Herz, das richtig ist und folget Gottes Leiten,
das kann sich recht bereiten, zu dem kommt Jesus Christ.

Text EG 10: Valentin Thilo; Melodie: Lyon 1557; Einspielung: Manfred Mielke

Geläut und Segen

Der Segen Gottes trifft uns an in großer Unsicherheit, ja im Zerfall alter Sicherheiten. Er entfaltet sich als Vertragsangebot auf eine Zukunft in seinem Schalom. In dieser Offenheit grüße ich jeden –
Euer Manfred Mielke